

## CHIANG CH'INGS ANSPRACHE AN DIE KADER IM DIPLOMATISCHEN DIENST

(aus "Issues & Studies", Juli 1975, übersetzt von Waldtraut Jarke)

Genossen, einige Leute hier haben eine ganze Menge geredet. Alle angeschnittenen Fragen sind von großer Wichtigkeit und stehen in Beziehung zu unseren künftigen diplomatischen Schritten. In der Diplomatie bin ich unerfahren. Ich muß mit dem Lernen von vorn anfangen - genau wie ich beim Englischlernen mit dem ABC anfangen muß. Ich muß vieles von Ihnen lernen. Vor der Befreiung hatten wir in Nanking, Chungking, Shanghai und Peking bereits mit Ausländern zu tun, aber damals waren die Kontakte nicht so umfassend und häufig wie jetzt. Der Umgang mit Ausländern ist zu einer **unumgänglich** notwendigen Arbeit der Partei geworden, und wir müssen dies Thema stets auf der Tagesordnung behalten, damit wir ihm unsere Aufmerksamkeit widmen und die damit zusammenhängenden Aufgaben erfüllen können. Leisten wir keine gute Arbeit, so muß die ganze Welt darunter leiden. Darum müssen wir bei jedem Schritt überlegen, ob unsere Arbeit den Interessen der breiten Massen der Völker in aller Welt entspricht. Alle Genossen haben darin große Erfahrungen. Ich bin heute hergekommen, um Ihnen zu sagen, was ich vom Vorsitzenden Mao erfahren habe, und um meine Pflicht als Parteimitglied zu erfüllen, indem ich das, was er Ihnen mitteilen möchte, an Sie weitergebe, denn er ist zu beschäftigt. Selbst beim Weitergeben seiner Mitteilungen von oben nach unten bin ich schon auf viele Probleme gestoßen, weil mein geistiges Niveau nicht ausreicht, um richtig zu verstehen, was ich weiter-sagen soll, und weil ich selbst dabei noch Fehler mache. Bitte helfen Sie mir und nehmen Sie zu dem Gesagten Stellung.

Im vergangenen Jahr hat sich die Lage erheblich verändert. Die Geschehnisse haben die Richtigkeit der Vorhersage des Vorsitzenden Mao bewiesen, daß "wir in einer großartigen Zeit sozialer Umwandlungen stehen". Diese Vorhersage hat er in den frühen sechziger Jahren gemacht. Der Vorsitzende Mao wies klar und deutlich darauf hin, daß "der Brennpunkt der Widersprüche in der Welt zwischen Asien und Afrika liegt". Er hat uns nicht nur die Richtung gewiesen, die die Revolution nehmen muß, sondern auch ihre strategischen Probleme aufgezeigt. Nur unter der Führung der richtigen Linie des Vorsitzenden Mao wagen wir den Kampf und fürchten uns weder vor Eindämmung, Blockade, Erpressung und Einschüchterungsversuchen noch vor offener oder versteckter Einmischung, **Anschläge** und Sabotage. Seine Führung hat uns dazu gebracht, gut kämpfen zu können, flexibel zu sein und nicht nur mit unsern Reden, sondern auch mit Taten zu bestehen.

Auf zweierlei Weise sind wir ideologisch vorbereitet: Bei allen großen Störungen, großen Spaltungen, bei der großen Reorganisation und der großen Unordnung auf der Welt haben wir nie nachgelassen, unseren revolutionären Grundsätzen treuzubleiben: bei der Unterscheidung zwischen Freund und Feind und bei der Erkenntnis, auf wen wir uns verlassen können, mit wem wir uns zusammenschließen, wen wir der Spaltung, wen der Zersetzung, wen der Isolierung anheimgeben und auf wen wir los-schlagen sollen. Solange wir ein Höchstmaß an Einheit erreichen, (unsere Feinde) so wirksam wie möglich isolieren und schlagen und dem Prinzip von Einheit und Kampf bis ans Ende treubleiben, wird unsere Stellung auf die Dauer unangreifbar sein.

Der Marxismus-Leninismus und die Gedanken Mao Tse-tungs bestehen in ihrem innersten Kern darin, an der Lehre vom Klassenkampf festzuhalten und die Diktatur des Proletariats herbeizuführen. Das Endziel der Revolution ist die Begründung einer kommunistischen Gesellschaft auf der ganzen Welt. Um dies Endziel zu erreichen, müssen wir die Revolution in mehrere Stufen aufteilen. Das Proletariat und seine politische Partei müssen sich zur Fortführung der Revolution entschließen und für die

einzelnen Stadien der Revolution und die verschiedenen historischen Perioden die jeweils erforderliche Politik und Strategie herausfinden. Ersteres ist das Ziel, letzteres das Mittel zu seiner Erreichung.

Für die heutige geschichtliche Periode haben wir aufgrund ihrer Merkmale den Standpunkt eingenommen, daß "Länder nach Unabhängigkeit streben, Völker ihre Freiheit verlangen und das Volk die Revolution will". Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Volksrevolution. Ein proletarisches Regime läßt sich nur unter der Führung des Proletariats und seiner politischen Partei begründen. Die Bildung des Proletariats sowie die Gründung und Entwicklung seiner politischen Partei hängen von der revolutionären Bewegung der Massen ab, die wie in einem Sturm der Demokratie und des Nationalismus über das Land fegen und nach nationaler Unabhängigkeit und Volksbefreiung streben. Wir werden die Bewegungen der nationalen Unabhängigkeit und der Volksbefreiung unterstützen. Wir werden den armen, rückständigen Ländern unsere Hilfe angedeihen lassen und ihnen helfen, das politische Joch abzuwerfen und der wirtschaftlichen Ausplünderung und kulturellen Aggression durch Imperialismus und Kolonialismus entgegenzutreten, weil das eine wesentliche Voraussetzung zur Entwicklung einer eigenen Volkswirtschaft, zur Aufstellung proletarischer Truppen und weiter zur Organisation einer revolutionären politischen Partei ist, die an der Spitze dieser großen Klasse die Führung übernehmen muß. Dieses Vorbereitungsstadium muß die Revolution zunächst durchlaufen.

Der Zerfall des Kolonialismus und der Zusammenbruch des Imperialismus sind Vorläufer der sozialistischen Revolution, die ihre Schatten vorauswerfen. Die armen, rückständigen Länder können das Joch des Imperialismus und Kolonialismus zwar abschütteln, um ihre Unabhängigkeit zu erlangen. Was sie sich aber nicht ersparen können, ist die Polarisierung und Aufspaltung ihrer eigenen Gesellschaft, die sich aus der ungleichen Verteilung des Wohlstandes ergeben. Diese Spaltung gibt das Material her, mit dem man das Feuer der proletarischen Revolution entzünden kann. Die Entwicklung einer eigenen Volkswirtschaft ist Vorbedingung zur Aufstellung proletarischer Truppen und kann das leicht brennbare Material in Brand setzen. Undenkbar ist eine Erlangung des Endsiegs der sozialistischen Revolution ohne nationale Unabhängigkeit und ohne Entwicklung einer eigenen Volkswirtschaft.

An diesem Punkt unterscheiden wir uns von den Opportunisten. Wir haben uns immer an die Theorie von der permanenten und stufenweise vor sich gehenden Revolution, wie sie im Marxismus-Leninismus vorgesehen ist, gehalten. Wir müssen die drei Sätze (Länder streben nach Unabhängigkeit, Nationen nach Freiheit und Völker nach Revolution) verstehen lernen, indem wir diesen Punkt fest in den Griff bekommen. Von dieser Grundlage aus müssen wir weiterhin versuchen, ein positives diplomatisches Verhältnis zur Dritten Welt herzustellen, indem wir die Länder moralisch und wirtschaftlich unterstützen. Wie der Vorsitzende Mao zu Prinz Sihanouk und (unleserl.) sagte: "Von uns Waffen kaufen? Nein! Wir können sie euch schenken - allerdings unter einer Bedingung: Revolution." Wir werden die nationalen Befreiungsbewegungen durch kostenlose Hilfe unterstützen, weil unsere eigene Politik in der Diplomatie von unserem sozialen System bestimmt wird, das von uns die Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen und das Streben nach einem weltweiten Sieg der sozialistischen Revolution fordert.

Man kann sagen, daß Hilfe immer auf Gegenseitigkeit beruht. Wir haben den nach nationaler Unabhängigkeit strebenden Ländern geholfen. Andererseits hat ihr Kampf auch uns geholfen. Der Guerillakrieg gegen die



Rassendiskriminierung in Südafrika, der Kampf gegen die Hegemoniebestrebungen im Mittleren Osten, der Kampf für nationale Unabhängigkeit, Demokratie und Freiheit in Lateinamerika, der revolutionäre Kampf Osteuropas, das die Beherrschung durch die Russen abschütteln will, und der Befreiungskampf in Indochina: Alle stehen miteinander in Verbindung. In Ost und West, Süd und Nord haben diese Länder das Würgeisil festgezogen, das sich dem Imperialismus und dem Sozialimperialismus um den Hals gelegt hat.

Weder die amerikanischen Imperialisten noch die russischen Revisionisten können ihre Hand gegen uns erheben. Das hat uns einen friedlichen Freiraum verschafft, in dem wir nicht nur den Aufbau unserer Industrie und Landwirtschaft sowie unserer Volkswirtschaft insgesamt und aller Produktionsstätten beschleunigen, sondern auch die sozialistische Revolution an der politischen, ideologischen und kulturellen Front zu unserer Zufriedenheit zu Ende führen können. Wir haben Liu Shao-ch'i, Lin Piao und einer Handvoll anderer Agenten des Kapitalismus in unserer Partei die Maske vom Gesicht gerissen, um sie bekämpfen zu können, haben alle Dämonen in unserer Gesellschaft ausgemerzt, das Regime des Proletariats gefestigt und unsere nationale Verteidigung gestärkt.

Das Hauptgewicht unserer diplomatischen Arbeit haben wir angesichts der steigenden Flut nationaler und demokratischer Bewegungen darauf gelegt, schwarze Freunde, kleine Freunde und arme Freunde zu gewinnen. Die wissen unsere Freundschaft zu schätzen und bemühen sich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wenn wir auch keine Weißen, Großen und Reichen zu Freunden haben, so sind wir doch nicht allein. Bei der UNO-Abstimmung über unsere Zulassung zur Weltorganisation hatten die Großmächte ein lautes Geschrei erhoben und die anderen mit Drohungen zu beeinflussen versucht, aber unsere kleinen Freunde waren stärker an Zahl und hatten eine durchdringendere Stimme. So kamen wir schließlich doch in die UNO, und da standen plötzlich auch große Länder vor unserer Tür, um uns zu besuchen.

Jahrelang haben wir die "Theorie von den Widersprüchen" und die Theorie von der Praxis des Vorsitzenden Mao studiert. Wir haben daraus gelernt, daß Erkenntnis und Praxis voneinander abhängig sind, und daß alle Dinge das Gegensätzliche und Einigende der Widersprüche in sich tragen. Ohne Widersprüche kann die Welt keine Fortschritte machen. "Unordnung" ist der Zustand der Widersprüche, der alles in Bewegung bringt, "Frieden" nur ein Augenblick, in dem sich die Widersprüche für kurze Zeit zur Einheit glätten. "Erst Unordnung, dann Frieden". Woher soll ohne Unordnung Frieden kommen? Wenn es in der Welt keine Unordnung gibt, so kann die reaktionäre Klasse den Zustand aufrechterhalten, in dem sie das arbeitende Volk unbarmherzig und unersättlich aussaugen und ausbeuten kann. Ohne Unordnung kann die proletarische Klasse nicht aufstehen und die politische Partei des Proletariats wäre der Spaltung, Auflösung, Käuflichkeit, dem Mißbrauch und der Veränderung preisgegeben und dann ausgelöscht. Die reaktionäre Klasse hofft, daß es so kommt, aber wir sind dagegen.

Als der Vorsitzende Mao während Nixons Chinareise mit diesem zusammentraf, verbrachte er viel Zeit damit, mit dem amerikanischen Präsidenten über philosophische Fragen zu sprechen. Kissinger hat sich mehrfach mit unserem Ministerpräsidenten getroffen, und auch sie unterhielten sich nicht nur über Ereignisse in China und wichtige Geschehnisse auf der Welt, sondern auch über Philosophie. Daß sie andere Ansichten haben als wir, ist nicht weiter verwunderlich. Im Gespräch deutete Kissinger an, daß die Vereinigten Staaten sich mit der Absicht trügen, sich aus Asien und dem Gebiet des Pazifik zurückzuziehen. Dieser Frage müssen wir nachgehen, indem wir sie in zwei Teile zerlegen. Wir glauben, daß Kissinger sich niemals von den Kriterien eines kapitalistischen Staatsmannes lösen können. Sein Standpunkt ist grundsätzlich durch das Be-

streben eingeschränkt, die Interessen seiner Klasse zu wahren. Daher kann er die vielfältigen Widersprüche, die sich aus der komplizierten Lage der heutigen Welt ergeben, weder verstehen noch lösen. Wie alle früheren Staatsmänner der reaktionären Klasse ist auch Kissinger ein Abenteurer und Defätist. Sowohl Nixon als auch Kissinger haben zugegeben, daß die amerikanische Politik der vergangenen Zeit, d.h. die nach dem Zweiten Weltkrieg verfolgte Politik der Stärke, inzwischen undurchführbar geworden ist. Die Vereinigten Staaten müssen in die Welt der Wirklichkeit zurückkehren und sich nicht dadurch verzetteln, daß sie in die Souveränität und die Interessen anderer Länder einzugreifen versuchen. Kissinger brachte die Forderung nach einem Gleichgewicht der Macht zur Sprache. In Wirklichkeit bedeutet das, daß er die Widersprüche zwar erkannt hat, aber nicht bereit ist, den steinigten Weg des Kampfes zu gehen, um die Widersprüche unter den neuen Verhältnissen zu lösen. Im Gegenteil hat er bei der Behandlung der Widersprüche eine ausweichende Haltung eingenommen. Mit einem Wort: Das ist Vogel Strauß-Politik. Das Umgehen von Widersprüchen zielt darauf ab, die Existenz dieser Widersprüche zu vertuschen. Gibt es heutzutage etwa nur in Kolonien oder besetzten Ländern Widersprüche? Können die Vereinigten Staaten ihnen etwa aus dem Wege gehen? Von einem anderen Blickpunkt aus gesehen, kann man sagen, daß der Rückzug der Amerikaner und der Zusammenbruch des alten und des neuen Kolonialismus sich aus Entwicklungen ergeben haben, die sich nicht durch einen oder zwei Politiker wieder umkehren lassen. Deshalb kann das Proletariat mit seiner politischen Partei die gute Gelegenheit ergreifen, den alten und den neuen Kolonialismus immer wieder an den Pranger zu stellen und gleichzeitig beständig eine Politik der Vereinten Front zu betreiben, wozu auch gehört, daß man den Feind von innen her auszuhöhlen trachtet und im Glauben an die große Wahrheit, daß die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt, immer wieder den bewaffneten Kampf sucht. Wir müssen fest daran glauben, daß durch die Breitenentwicklung von Massenbewegungen unter der Führung der politischen Partei des Proletariats ein schwaches Land ein starkes und ein kleines Land ein großes besiegen kann. Am Ende kann es die politische Macht ergreifen und in der sozialistischen Revolution den Sieg davontragen. Als Arbeiter im diplomatischen Dienst müssen wir diese revolutionäre Lehre bei den Völkern der ganzen Welt verbreiten und gleichzeitig unserer Haltung klaren Ausdruck verleihen, daß wir jede echte Revolution bis zum Ende unterstützen werden. Wir meinen wirklich, was wir sagen. Wir werden unsere Freunde, die uns in der Not beigestanden haben, nie verlassen, wie die amerikanischen Imperialisten und die russischen Revisionisten das gemacht haben. Wir werden uns niemals hinter den Kulissen mit einer Supermacht verständigen und unsere Freunde verschachern. Ebensovienig werden wir unsere Freunde betrügen, erpressen oder gegen sie Ränke schmieden, um sie um schnöder Vorteile willen zu opfern.

Der Vorsitzende Mao hat die Lage in Indochina klar und deutlich gesehen. Auch die Entwicklung in Südvietnam nach der siegreichen Befreiung hat er klar erkannt. Er sagte: Vietnam kommt mir vor wie ein von vier Oberbonzen bewachter Tempel, die jeden, der ihnen Nahrung und Kleidung gibt, zu beherrschen versuchen. Erbat den vietnamesischen Botschafter, Tong Duc Thanh, Le Duan, Pham Van Dong, Vo Vien Giap sowie Nguyen Hen Tho und Huynh Tau Phap wörtlich folgendes auszurichten: "Wenn man den Imperialismus bekämpft, ohne gleichzeitig gegen den Revisionismus zu kämpfen, so muß es schließlich zu einer zweiten Revolution kommen". Ob sie das begreifen? Man kann das schlecht ausdrücken. Wenn jemand über Vietnam spricht, so glaubt er immer, Vietnam werde es nach Ho Chi Minhs Tod nicht schaffen können. Der Vorsitzende Mao hat das ganz deutlich erklärt. Die Genossen in Vietnam sind Revolutionäre, deren Herz voller Schmerzen ist, die wir versuchen müssen zu verstehen. Man darf nicht immer sagen, sie seien keine Revolutionäre. Sie kämpfen gegen die amerikanischen Imperialisten, die nach eigenen Aussagen stärker sind



als alle anderen. Sie haben große Opfer an Blut gebracht, und ihr Geist verdient Bewunderung. Wir dürfen sie nicht kritisieren, bevor wir nicht gesehen haben, wie sich die Lage nach dem Sieg entwickeln wird.

Die Lage in Laos ist ganz gut .... Die Lage in ganz Indochina hat sich geklärt, und am Horizont zeichnet sich ein Hoffnungsschimmer ab. Die Lösung der Probleme in den drei indochinesischen Staaten bildet aber nur den ersten Schritt auf einem Marsch von 10 000 Meilen. Die Welt entwickelt sich, die Revolution schreitet voran.

Es bleibt aber noch viel zu tun. Wir müssen tüchtig arbeiten. Wir müssen unser Möglichstes tun, unser eigenes Bewußtsein bei der Befolgung der richtigen Linie zu erhöhen, damit wir den Notwendigkeiten und Erfordernissen der Lage gerecht werden können. Daher muß ich besonders eingehen auf die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius an der diplomatischen Front. Der Vierte Nationale Volkskongress hat im Pressekommunique folgendes ausgeführt: "Das Volk unseres Landes muß die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius beharrlich weiter vertiefen und sicherstellen, daß der Marxismus in allen Bereichen des Überbaus Fuß faßt". Die Aufgaben an der diplomatischen Front unterscheiden sich von denen anderer Fronten. Da die Arbeiter im diplomatischen Dienst eine erheblich längere Zeit als andere mit Arbeiten im Ausland verbringen, kann man von ihnen nicht dasselbe verlangen wie von den Leuten im Inland. Ebenso wenig kann man die Methoden anwenden, die bei uns zu Hause üblich sind. Man kann nicht auf die Straßen von New York oder Paris gehen und dort große Wandzeitungen mit kritischen Bemerkungen über den Außenminister oder den Botschafter aufhängen. Ebenso wenig kann man sich in die inneren Angelegenheiten der anderen einmischen, indem man dem Präsidenten eines fremden Landes die Meinung sagt oder ihn mit schwerem Geschütz angreift. Man kann also nur die besondere Situation einer besonderen Analyse und Behandlung unterziehen. Früher hat das Außenministerium gute Erfolge damit erzielt, die Leute nach Hause zu beordern, damit sie sich die "Heiligen Schriften" holen und sie zum Predigen mit ins Ausland nehmen konnten oder auch, um ihnen beizubringen, daß man das Schwergewicht auf das Selbststudium legen und "einer des anderen Lehrer sein" muß; daß man in der Ferne und in der Nähe gleichermaßen "predigen", die "Bibel" in der Hand haben und sich "auf einen breitangelegten Austausch in allen Richtungen konzentrieren" soll. Von jetzt an müssen wir verbessern, was nicht gut war und beharrlich am Guten festhalten.

Heute möchte ich nur einige größere Probleme in Umrissen zur Sprache bringen und ein paar Forderungen aufstellen. Bitte überlegen Sie mit, ob alles so richtig ist.

Erstens müssen wir die in sich geschlossene Führung der Partei weiter verstärken. Ein altes Sprichwort in China heißt: "Steht ein General an der Front im Kampf, so braucht er den Befehlen seines Herrschers nicht mehr zu gehorchen". In einem sozialistischen Land gibt es keine feudalen Herrscher - weder König noch Kaiser. Ganz gewiß gibt es auch keinen General, der an der Front im Kampf steht und den Befehlen des Herrschers nicht zu gehorchen braucht. Sollen denn aber die Arbeiter im diplomatischen Dienst ihre Beziehungen zur geschlossenen Parteiführung schwächen oder von dem von ihr vorgezeichneten Weg abweichen, nur weil sie im Ausland sind? Ganz sicher nicht. Die Lage ist heute ganz anders als vor ein paar hundert Jahren. Telegramme, Telefone, Funkbilder und Satellitennachrichtenverbindungen sind sehr bequem. Notfalls kann man ein Flugzeug nehmen und in ein paar Stunden nach Hause zurückkehren. Warum machen Sie von diesen Möglichkeiten keinen Gebrauch? Trotz allem haben einige Genossen da ihre eigenen Gedanken. Sie unterstreichen die Besonderheiten ihrer Arbeit und leugnen, daß sie auch ihre allgemeinen Seiten hat. Einige Botschaften, Konsulate und Handelsmissionen schicken täglich Kabel, schreiben einen um den anderen Tag Briefe oder telefonieren,

aber all ihre Mitteilungen beziehen sich auf ~~einzelne~~ ~~sonstliche~~ Angelegenheiten. Beim politischen Studium scheinen sie zu denken, daß die politische Bewegung sie nichts angeht und daß sie sich darum nicht zu kümmern brauchen. Das trifft ganz besonders zu auf die Botschaften in Ost- und Zentralafrika. Sie haben schon seit einem halben Jahr kein Politikstudium mehr betrieben. Sie schreiben weder Berichte über das Studium noch darüber, wie sich die Lage in den einzelnen Bewegungen entwickelt .... Früher hat der Vorsitzende Mao wiederholt gesagt: "Bittet oft um Anweisungen, macht mehr Berichte, habt keine Angst vor dem Ärger, der daraus entstehen kann, und kehrt wenn nötig immer mal wieder nach Peking zurück!" Damit sollen nicht nur die Arbeitsbeziehungen gefördert werden. Das Hauptziel ist es, unsere Arbeiter im diplomatischen Dienst in engem Kontakt mit der Zentrale zu halten, um so die Geschlossenheit der Parteiführung zu stärken. So wird es auch den vielen Arbeitern im diplomatischen Dienst ermöglicht, mit dem Volk zu Hause Schritt zu halten, so daß sie sich wie ihre Landleute daheim in die Bewegung stürzen, ihr Bewußtsein stärken, den Imperialismus bekämpfen, vor dem Revisionismus auf der Hut sein und rote Diplomaten werden können, die mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Früher haben wir das Schwergewicht auf die Führung und Erziehung der Angehörigen der neu errichteten Botschaften in Europa und Amerika gelegt - in dem Glauben, daß die Botschaften in den afrikanischen Staaten schon länger bestehen und daher eine solidere Grundlage haben. Jetzt haben wir aber erkannt, daß wir sie alle gut in den Griff bekommen müssen. Alles hat keinen Sinn, wenn wir sie nicht fest im Griff haben. Wer soll sie denn fest in den Griff bekommen? Hier muß wiederum die Geschlossenheit der Parteiführung gestärkt werden. Die ZK-Abteilung für internationale Verbindungen und das Außenministerium müssen sich der Sache annehmen. Jeder Botschafter und jeder Parteisekretär in den Botschaften muß sich der Sache annehmen. Auf jeder Stufe muß man sie gründlich anpacken. Wie in den verschiedenen Einheiten an der Heimatfront müssen auch die Parteisekretäre in den Botschaften an allen Arbeiten teilnehmen, und die Verantwortung dafür ist eigens dafür bestimmten Leuten zu übertragen. Flexibel, aber doch fest müssen wir vier Dinge gut in den Griff bekommen: das Aufstellen von Plänen, die Gründung kleiner Führungsgruppen, die Verstärkung des Studiums und die regelmäßige Berichterstattung. Wo immer sich die Leiter weiterhin weigern, diese Arbeit anzupacken und ihre Verantwortung ernstzunehmen, müssen die ZK-Abteilung für internationale Verbindungen und die ZK-Propagandaabteilung die Parteizentrale bitten, Leute zu ernennen, die für sie diese Pflicht übernehmen. Kurz: wir müssen sofort Abhilfe dagegen schaffen, daß "in der Diplomatie etwas geleistet wird, während man in der Förderung der politischen Bewegungen zurückbleibt". Das ist das erste, was man an der diplomatischen Front in Angriff nehmen muß.

Was nun zweitens den Inhalt der Studien und die Bestimmungen über die Bewegungen anbelangt, so hat die Parteizentrale am 2. Februar eigens angeordnet, daß sich alle streng an die Vier Verbote, die Fünf Kannvorschriften und die Sechs Mußvorschriften halten sollen. Die "Vier Verbote" bedeuten, daß man niemanden mit Gewalt zum Kampf zerren, nicht mutwillig die Entlassung eines Beamten betreiben, keine großen Wandzeitungen aufhängen und keine Fraktionsbildung fördern darf. Was man aber darf, ist: kleine Mitteilungen absenden, Briefe, in denen Mißstände aufgedeckt werden, unter Umgehung des Vorgesetzten nach Hause schicken, seine Ansichten dem Leiter seiner Dienststelle direkt ins Gesicht sagen, Studien Erfahrungen miteinander austauschen, sich zum Vortragen der eigenen Ansichten zusammensetzen und unter Umgehung des nächsthöheren Vorgesetzten Bericht erstatten. Bei wichtigeren Vorkommnissen darf man auch um Rückberufung zur Berichterstattung bitten. Auf alle Fälle aber muß man folgendes tun: nach außen hin Einigkeit zeigen, Untersuchungen in allen Fällen beachten, Anweisungen befolgen, Rücksicht auf die Interessen



des Kollektivs nehmen, die Wahrung des nationalen Prestiges sicherstellen und an der Geschlossenheit der Parteiführung festhalten. Impulsiv darf man nicht handeln. Man muß nach 'Großer Harmonie' streben und kleinere Meinungsverschiedenheiten tolerieren. Man darf nie etwas tun, was 'den Freunden Kummer und den Feinden Vergnügen bereitet'. Lebt jemand unter besonderen Verhältnissen, so muß man auch Verständnis für diese besonderen Verhältnisse aufbringen, unter denen einige Genossen leben müssen, und man muß ihre Persönlichkeit zu verstehen versuchen. Man darf nicht glauben, daß ein Botschafter gleich von der kapitalistischen Klasse infiziert sei, wenn er - wie es die Arbeit für die Vereinte Front erfordert - an einem kapitalistischen Essen teilgenommen hat. Da Sie alle an der vordersten Front im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus stehen, werden Sie Menschen der verschiedensten Art kennenlernen. Sie müssen Ihre revolutionäre Wachsamkeit gegen die verzuckerten Geschosse des Feindes und seine Ränke, mit denen er Sie überlisten möchte, verstärken. Pai Hsiang-kuo haben die Geschosse der Amerikaner und Chiang Kai-sheks in -zig Jahren revolutionärer Tätigkeit nichts anhaben können, aber der Versuchung von Giftschlägen im Gewande schöner Frauen kann er nicht widerstehen. Das soll uns eine Lehre sein. Natürlich beschränken sich die Fehler Pai Hsiang-kuos nicht darauf. Wir hoffen, daß er sich bessern und seine Arbeit fortführen kann. Den Schlüssel dazu hält er selbst in der Hand.

Die meisten Botschafter und anderen verantwortlichen Beamten, die wir ins Ausland geschickt haben, verfügen über jahrelange revolutionäre Erfahrungen. Sie sind zwar überreich an Erfahrungen, aber ihre Verantwortung ist schwer. Sie stehen stellvertretend für den Vorsitzenden Mao, für den Ministerpräsidenten, für den 'Alten Chu' (Teh), für die Parteizentrale und unser ganzes Volk im Kampf gegen den imperialistischen Revisionismus im Ausland, im Gegenangriff und in der

Teilnahme an den Revolutionen der revolutionären Völker in aller Welt. Gute Leistungen sind schon sehr wichtig. Ihre Fehler werden sie berichtigen, sobald man sie ihnen zeigt. Sagt man ihnen die Meinung, so muß das in freundlicher Absicht geschehen, und man muß

ihnen Zeit lassen, zu erkennen, was man von ihnen denkt. Dieser Punkt ist ziemlich wichtig. Das Endziel unserer Bewegung ist, die Leute zu erziehen - nicht, sie zu Tode zu kritisieren. Diesen Punkt müssen wir ganz deutlich sehen.

Sie haben den Bericht von Chen Chu gelesen. Sie haben daran gesehen, daß die Leiter (der Botschaften) zuweilen recht tatkräftig Revolution machen. Ein Satz in dem Bericht ist besonders gut: "Während ich hier in der lauten Großstadt im Angesicht von Imperialisten, Revisionisten und Reaktionären lebe, trage ich die leuchtende Sonne im Herzen und werde immer der Partei folgen".

Zu letzt möchte ich noch etwas über das Abhalten von Studienkursen sagen. Das Außenministerium und die Propagandaabteilung der Partei haben für Arbeiter im diplomatischen Dienst einen Studienkurs abgehalten. Die Wirkung war gut. Auch einige Botschaften in Europa haben Studienkurse eingerichtet. Die Abhaltung von Studienkursen durch diplomatische Organe ist ein gangbarer Weg zur weiteren Förderung der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Kofuzius. Man kann auf diese Weise auch gut Theorie und Wirklichkeit miteinander verbinden und die Bewegung und seine berufliche Arbeit gleichzeitig im Auge behalten. Unsere Botschaft in Frankreich hat vorgeschlagen, "die Studenten in Zeiten großen Arbeitsanfalls für sich allein, in weniger arbeitsreichen Zeiten gemeinsam studieren zu lassen" und sie dann dazu zu bringen, das Ergebnis ihrer Studien nach einer bestimmten Zeit zusammenzufassen und das Selbststudium unter Anleitung zu ergänzen. Diese Formel sollte anderen Studiengruppen als Muster dienen.